

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 30

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alpträume

«Haben Sie es auch schon erlebt, dass Bruchstücke aus Fernsehsendungen in Ihren Träumen wiederkehren? ... Solche Wirkung des Fernsehens auf unsere Seele ist nicht krankhaft, sondern völlig normal. Wenn uns irgend etwas aus einer Sendung nicht loslässt, ist das nichts anderes als ein Zeichen dafür, dass wir es nicht ganz verdaut haben.» Diese Erkenntnis, zutage gefördert von einer Psychotherapeutin, lese ich soeben in einer deutschen Zeitschrift – und bin zutiefst bestürzt. Denn diese Worte aus sachverständigem Mund lassen aufhorchen und erwecken in mir bohrende Zweifel, ob ich noch normal bin.

Seit vielen Jahren sehe ich nun schon fern, manches Bruch-Stück hat mich selig entschlummern lassen, bevor es noch ausgeflimmert war, doch niemals sind mir derartige unverdauliche Brocken nächtlicherweise wieder aufgestossen. Aber über diesen psychischen Defekt, so bedenklich er aus wissenschaftlicher Sicht auch immer erscheinen mag, will ich mich hier nicht beklagen.

Mitnichten nämlich möchte ich allnächtlich durch die konzentrierten Hiobs-Postillen der Tagesschau aus gesundem Tiefschlaf aufgeschreckt werden. Ebenso wenig liegt mir daran, durch die Moderatoren politischer Magazine, von

Merseburger über Löwenthal bis zum Miniformat unseres Marco Volken, die als selbsternannte Gurus des Bildröhrenvolkes unentwegt mit grimmigen Mienen ihre unmassgeblichen Argumente wie Fallbeile auf unsere Köpfe niedersausen lassen, bis in meine Träume verfolgt zu werden. Stöhnend und schweissnass müsste ich mich in meinem Pfühle wälzen, wenn die ruchlos gemeuchelten Krimi-Opfer nächtens in meiner Kemetate spukten. Als grobe Nachtruhestörung empfände ich es ferner, wenn die klappernden Hufe der Western-Gäule und die schwirrenden Pfeile der Rothäute mein schlummerndes Innenleben verunsicherten. Es triebe mich zu verzweifelter Bettflucht, wenn ich auch nur Fragmente aus den zahllosen vermoderten Filmklamotten als weitere Reprise auf meiner inneren Mattscheibe sähe. Ich hätte viel dagegen, wenn das Dauergequassel der Spiele ohne Grenzen und der Rudi-Carrell-Show in meinem Unterbewusstsein prolongiert würde. Mein Schlaf-Erholungsraum ist kein Tummelplatz für die Leute von der Shiloh-Ranch oder von der Follyfoot-Farm, kein Tiergarten für das Känguruh Skippy und das Schweinchen Dick, selbst die Mainzeln- und das Sandmännchen haben dort nichts zu suchen.

Falls solche Heimsuchungen eines wehrlos schlafenden Geistes normal sind, will ich es gerne auf mich nehmen, dass nach der eingangs erwähnten Diagnose meine Psyche nicht mehr ganz lotrecht ist. Ansonsten nämlich müsste der Leidensweg eines Berufsfernsehers, der nicht bloss durch schlechte Programme, sondern zusätzlich noch dadurch bestraft wird, dass er in wüsten Alpträumen zum Wiederkauen der unverdaulichsten Bruchstücke verdammt ist, unweigerlich in die Gummizelle führen.

Telespalter

Abschied von Walter Koller



Appenzellisches Brauchtum und appenzellische Volkskunst lagen Walter Koller, seines Zeichens Redaktor an der Appenzeller Zeitung, besonders am Herzen. Und weil der in der Ostschweiz beheimatete Nebelspalter den trägen Appenzelerwitz besonders liebt, bat er vor Jahren Walter Koller, er möge das

«Innerrhoder Witztröckli» betreuen. Nun ist unser «Hannjok», wie sich Walter Koller nannte, nicht mehr. Im Alter von 54 Jahren starb er an einem Herzversagen. Wenn er auch kein Kolumnist mit auf-rüttelnden Gedanken und Problemen war, so bedeutete seine Mitarbeit für den Nebelspalter sehr viel. Wenn aus irgendwelchen Gründen einmal das Witztröckli im Nebi ausfiel, so kamen «Beschwerdebriefe» in rauen Mengen. Walter Koller schrieb die saftigsten und üppigsten Blüten auf, die der Witz im Appenzellerland trieb und gab sie an die Leser freigiebig weiter. Noch liegt eine Handvoll Witze in der Redaktionsstube und wird in den nächsten Nummern erscheinen. Der Nebelspalter nimmt Abschied von einem Mitarbeiter, der auch in seiner appenzellischen Heimat eine grosse Lücke hinterlassen wird.



Handel

Die Tiger-Käsli kannten wir schon lange – kommen jetzt die Käse-Flugi?

Kontrolle

In Kloten werden jetzt Passagiere und Gepäck unter die (Röntgen-)Lupe genommen. Pech für undurchsichtige Gangster, Terroristen und Schmuggler!

Spirale

Daran litt der vielgepriesene Wohlstand: dass immer mehr zuviel, damit aber nie genug hatten ...

Inkonsequenztraining

Unser Radio, das erst neulich den Hörern die Bezeichnung «Radio DRS» aufdrängte, nennt sich selber beharrlich «Schweizer Radio».

Das Wort der Woche

«Antibabybonbons» (Titel einer Mini-Story im «Brückenbauer» von Kindern, die Mamas Pille als Zeltli lutschen).

Sport

Was doch das Aussehen ausmacht! An der Rotsee-Regatta wollte jedermann den ranken Girls aus Kanada gratulieren, auch wenn sie jeweilen letzte wurden.

Transfer

Im Zusammenhang mit dem Transferhandel schrieb einer, Spitz Fussballer würden «als moderne Sklaven gehalten und gehandelt». Allerdings bringen die «Sklaven» bei dem Handel auch persönlich ganz nette Sümmchen auf die Seite.

Die Frage der Woche

In der «National-Zeitung» fiel die Frage: «Ist das «Jahr der Frau» tatsächlich nur ein Mammut-Muttertag?»

Auch im Jahr der Frau:



Die Frau des Jahres!

Biel

Nach 27 Millionen Franken Gewinn im letzten Jahre schliessen die General Motors ihr Werk Biel. Die GM hinterlassen dort ein GM (Grosses Malaise).

Glück

Die Schweizer «verspielen» über 41 Franken pro Kopf, das heisst sie verlotototet 1974 insgesamt 266 Millionen Franken.

Rädäbäng!

Aus einem Leserbrief an eine Basler Tageszeitung: «An einem einzigen Tag im Jahre schläft man den Morgen-, an 364 den Schildbürger-Streich.»

Tiefpunkte

im Jahr der Frau: Indira Gandhi und Isabel Peron in ihren missglückten Solo-Darbietungen auf dem hohen Seil.

Was alles gestohlen wird

Vor dem Hause von Aussenminister Kissinger in Georgetown hat ein Reporter fünf (volle) Kehrichtsäcke stibitzt.

Information

Wenn man bedenkt, was die Kehrichtverbrennungsanstalten der Presse und der Polizei alles vor der Nase weg vernichten ...

Das Zitat

Der eigene Hund macht keinen Lärm – er bellt nur. Tucholsky